

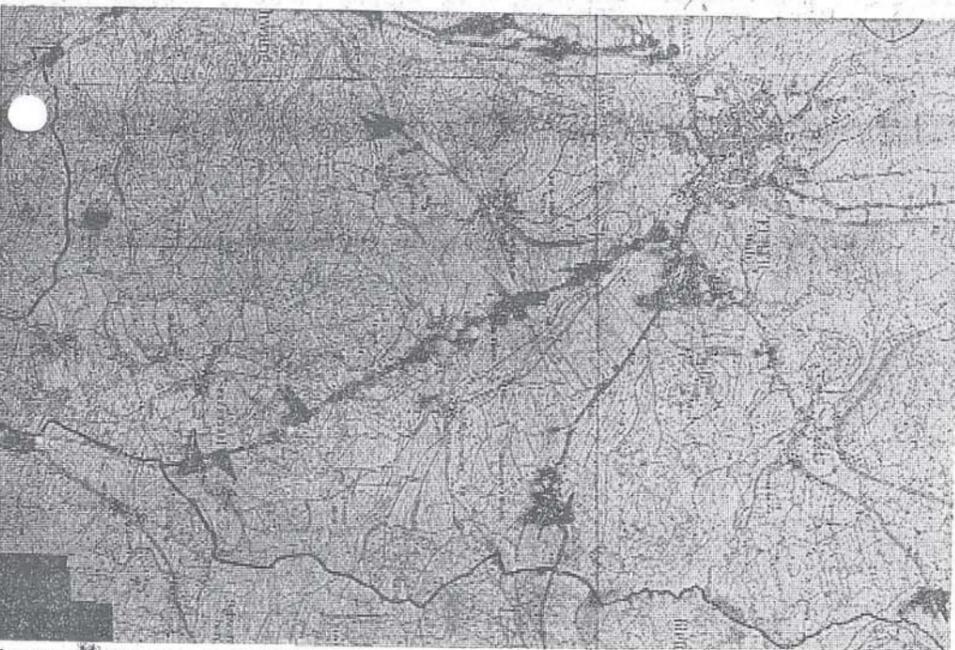
# Statistiken beweisen es: Furths „Todesstraße“ wird von Jahr zu Jahr gefährlicher

1973 hält traurigen Rekord: Tote und Verletzte, dazu zerstörte Fahrzeuge / Fast 150 000 DM Sachschaden in drei Jahren / Erfolgreiche Radarüberwachung



In den letzten Wochen forderte die Staatsstraße 2161 auch ihr Leben: Der Dekorateur und Cafétier Egon Möller, Josef Wensauer aus Arnswang und der Kraftfahrzeugmeister Erwin Kufner.

Furth i. Wald. Die Staatsstraße 2161, im Volksmund bereits „Todesstraße“ genannt, ist vergleichsweise wenig frequentiert und trotzdem im Großlandkreis an Gefährlichkeit nur noch von den beiden Bundesstraßen 85 und 20 zu überbieten. Nach erstmals vom „Bayerwald Echo“ und der Landespolizei Cham zusammengestellten statistischen Zahlen ereigneten sich in den letzten drei Jahren auf diesem Verkehrsweg, zwischen der Stadtgrenze Furth i. Wald und der Einmündung in Richtung Eschlkam, 41 Unfälle, 43 Menschen erlitten dabei Verletzungen, sechs starben — fünf von ihnen erst in den letzten Wochen. Bei diesen Unfällen auf dem 6,3 Kilometer langen Straßenstück ergab sich ein Sachschaden von 143 600 Mark. Durchschnittlich entfallen 3500 Mark auf jeden Unfall. Eine dichte Reihe von Stecknadeln auf der Jahresunfallkarte der Landespolizei sind ein alarmierendes Zeichen. Von 1971 bis zum Oktober 1973 stiegen das Ausmaß und die Zahl der Verkehrsunfälle laufend. Hauptursachen dafür sind Geschwindigkeitsüberschreitungen und alkoholisierte Fahrer. Eine Radarüberwachung der Polizei lief an, empfindliche Büfgebühren werden folgen...



Eine lange Reihe von Stecknadeln kennzeichnet auf der Karte die Schauplätze der Unfälle.

19. November 1971: Im heftigen Schneetreiben fährt der 20jährige Josef Basch mit seinem Kleinwagen in Richtung Furth i. Wald. An der Einmündung der Grasmannsdorfer Straße wird das Fahrzeug des Blaibachers von einem schweren Lastwagen erfasst, der die Vorfahrt des jungen Mannes nicht beachtet. Der Kies-Transporter zertrümmert den Personwagen und schiebt ihn 30 Meter weit in die angrenzende Wiese. An diesem kalten Morgen stirbt Basch neben der Kötztlinger Straße, getötet von einem seiner Freunde, der den Lkw lenkte.

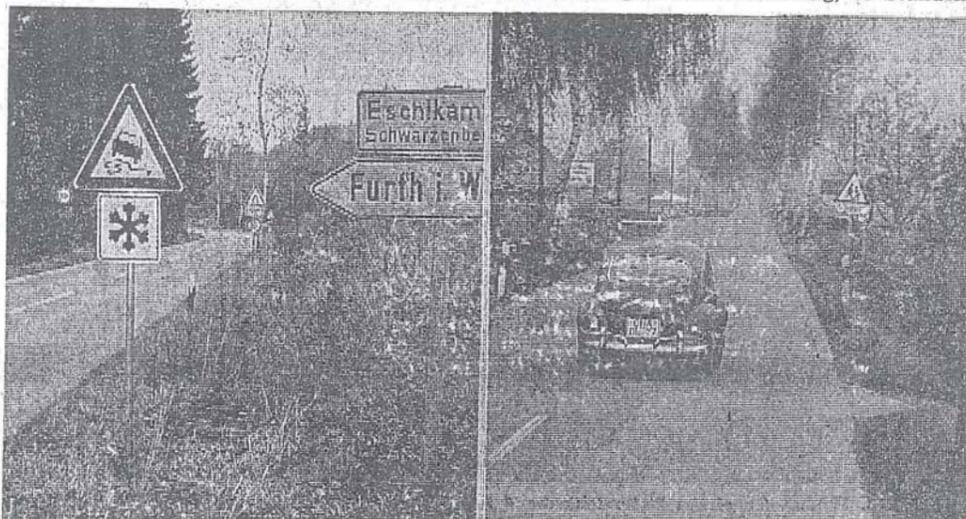
9. September 1973: In den Mittagsstunden fahren Detlev Lubach und Gisela Bierl auf der Staatsstraße 2161 stadtauswärts. Eine Mercedes-Fahrerin aus dem Kötztlinger Bereich befand sich zu der Zeit auf der Straße aus Richtung Grasmannsdorf. Sie mißachtete das Stoppzeichen an der Einmündung und prallte seitlich mit dem anderen Wagen zusammen. Die Unfallverursacherin erlitt leichte Verletzungen; die beiden mit ihr fahrenden Kinder kamen ohne Schaden davon. Detlev Lubach starb im Krankenhaus Furth i. Wald.

21. September 1973: Alois Kiefl war ledig, 23 Jahre alt und bei einer Baufirma in München beschäftigt. Er stammte aus Walting und fuhr an diesem Tag ziemlich schnell. Das wurde ihm zum Verhängnis. An der Einmündung der Konrad-Utz-Straße mißachtete er die Vorfahrt eines Mopedfahrers. Dieser streifte seinen Kotflügel. Eine Viertelstunde später krachte es auf der Kötztlinger Straße. Kiefl wollte mit seinem BMW einen VW überholen, der die Absicht, links abzubiegen, bereits gezeigt hatte. Alois Kiefl überschlug sich mit seinem Wagen in der Wiese. Er starb...

8. Oktober 1973: 0.30 Uhr war es, als der 40jährige Kraftfahrzeug-Meister Erwin Kufner aus Furth i. Wald mit einer Begleiterin aus Richtung Rimbach die Kötztlinger Straße befuhr. Der beifahrende Vater von drei Kindern wurde um 1.40 Uhr tot in das Kranken-

haus eingeliefert. An der Einfahrt zum Straßhof war der Wagen frontal gegen einen Alleebaum geprallt und total zertrümmert worden. Alkohol und überhöhte Geschwindigkeit sollen mit im Spiel gewesen sein.

22. Oktober 1973: Der frühere Leiter der Arbeitsamts-Nebenstelle, Josef Wensauer aus Arnswang, war in Furth ein überaus bekannter Mann. Er hatte viele Freunde und konnte sich auch als Falkner eines guten Rufes erfreuen. Auch sein Leben forderte ein Verkehrsunfall an der Staatsstraße 2161. Gegen 21.15 Uhr geriet sein Auto von der Fahrbahn ab und wurde wenige Meter vor dem Ortschild der Grenzstadt an einem der Bäume zertrümmert. Seine Beifahrerin erlitt schwere Verletzungen. Am nächsten Vormittag gegen elf Uhr verschied Wensauer im Krankenhaus.



Ein „Schilderwald“ verlangt an der Abzweigung zur Allee Vorsicht und Geschwindigkeitsbegrenzung auf 80 Stundenkilometern. — Lange und schnurgerade zieht sich die Kötztlinger Straße dahin: Anreiz zum Rasen.

25. Oktober 1973: Eine lange Bremsspur zog der schnelle Wagen des 33 Jahre alten Dekorateurs und Lido-Besitzers Egon Möller in den späteren Abendstunden. Er war aus Richtung Kötzing gekommen und ziemlich flott in die Allee nach Furth eingefahren. In der Nähe der Abzweigung nach Unterdörfel überschlug sich das Fahrzeug und blieb auf dem Dach liegen. Die Ursache könnte in der arg strapazierten Lenkung liegen. Der verheiratete Mann starb noch an der Unfallstelle an einer Schädelquetschung.

## Die Ursachen der Unfälle

Fünf dieser grausigen Unfälle ereigneten sich im Abstand von wenigen Wochen. Fast in jedem Fall handelte es sich um ortskundige Fahrzeuglenker. Warum mußten sie sterben? Welche Ursachen sieht die Polizei in der hohen Unfallquote dieser vergleichsweise wenig befahrenen Straße? An die erste Stelle setzt Polizeiamtstrat Karl Oswald die Geschwindigkeitsüberschreitung. Darauf folgen Vorfahrtsverletzungen, Übermüdung am Steuer, Alkoholeinfluß und die Nichteinhaltung der Bestimmungen im Gegenverkehr. Auch Polizeimeister Schreindorfer von der Landespolizei Cham mißt zu schnellem Fahren und Trunkenheit die größte Bedeutung bei. Oswald: „Unfälle passieren nur dann, wenn die Verkehrsvorschriften nicht eingehalten werden.“

Der Leiter der Inspektion Furth i. Wald verweist auf die Lektüre der einschlägigen Straßenverkehrsgesetze. Alle zwei Jahre werde bei einer Verkehrsschau die Straße von Landratsamt, Straßenbauamt und Polizei geprüft. Die notwendigen Verkehrszeichen seien vorhanden und auch Schlaglöcher wird man auf dem 6,9 Kilometer langen Stück nicht finden. Oswald: „Wenn einer normal fährt, dann machen ihm Bäume und Kurven nichts aus. Ich kann nicht noch einen Polizeibeamten hinstellen.“

## Eine erschütternde Statistik des Schreckens

Die Landespolizei Cham kann genauere Auskünfte geben. 1971 ereigneten sich auf der Straße zwölf Unfälle mit einem Toten und sieben Verletzten. 14 Menschen wurden bei 17 Verkehrsunfällen 1972 verletzt. Bis zum 1. November dieses Jahres forderte der Tod fünf Menschenleben. 22 Personen wurden bei ebensoviele Unfällen verletzt. Auf der Straße, für die seit dem 1. Juli 1971 die Grenzpolizei zuständig ist, gab es seit dem 1. Januar 1971 einen gesamten Sachschaden von 143 600 Mark. Dies errechnet sich aus allen Schadenssummen der drei Jahre. Schwer zu Buche schlagen natürlich die total zerstörten Fahrzeuge bei tödlichen Unfällen und ein Sachschaden von 20 200 Mark bei einem Unfall am 24. Mai. Hier verunglückte ein Lastwagen. Die Anordnung, 80 Stunden-

## „Im Prinzip ja, aber...“

FURTH I. WALD. „Unfälle passieren nur dann, wenn die Verkehrsvorschriften nicht eingehalten werden!“ Mit diesem Kernsatz nimmt Polizeiamtstrat Karl Oswald zum sicherlich größten Verkehrsproblem im Bereich der hiesigen Grenzpolizei Stellung — der unfallträchtigen Kötztlinger Straße. Eine Frage nach den Namen der toten Verkehrsteilnehmer auf der Staatsstraße 2161 wird als unwichtig abqualifiziert bzw. eine Beantwortung von Seiten des Inspektionsleiters strikt verweigert. Das gleiche gilt in etwa für Statistiken. Die Further Grenzpolizei hat nicht genügend Beamte, um eine Person verschiedene Zahlen über die berichtigte „Todesstraße“ zusammenstellen zu lassen — meint Karl Oswald. Er hält sich damit an einen Grundsatz, den er in einem Brief folgendermaßen formuliert: „... wie ich ihr (der Presse) Informationen gebe, das ist meine Sache. Drohungen lassen mich kalt.“

Wer sollte den verdienten Mann des Gesetzes bedrohen. Er hält sich doch an das Bayerische Pressegesetz und gibt gemäß dem vierten Paragraphen Auskunft. Oswald: „Würden sich alle Verkehrsteilnehmer an die Bestimmungen halten, dann gäbe es keinen Unfall.“ Würden sich alle Polizisten an dieses miserable Beispiel von Auskunftsberbereitschaft halten, dann erfähre die Bevölkerung von der Art dieser Behörde nur durch gelegentliche Mundpropaganda. Das Virus der Verschlossenheit geht um. So meinte doch am Mittwoch nachmittag Karl Solleder: „Ich bin doch nicht hier, um Ihnen dauernd Rede und Antwort zu stehen.“ Viel Mühe kostete es ihn, den Auskunftsbeamten der GP-Station, eine einfache Frage nach dem Verbleib des Führerscheins von Detlev Lubach zu beantworten.

Da gibt es aber noch einen dritten Polizeibeamten: Ist Polizeimeister Josef Schreindorfer von der Landespolizei Cham besser informiert als maßgebliche Uniformträger in der Grenzstadt? Schreindorfer bot gegenüber dem Bayerwald-Echo ein Muster an Kommunikationsfreudigkeit. Bereitwillig suchte er über ein halbes Hundert an Unfallzahlen aus seinen Unterlagen: Verletzte, Tote, Unfallziffern, Sachschäden, Straßlänge... All das, was zu ermitteln für die Further zuviel Mühe bedeutet, ist in Cham eine Selbstverständlichkeit. Laufen etwa die Uhren bei der Landespolizei anders? Frage an Radio Eriwan: Ist es möglich, daß die Landespolizei künftig die Informationsaufgabe der Grenzpolizei auch übernimmt? Wären dann gewisse Leute in der Daberger Straße keinen lästigen Fragen mehr ausgesetzt und hätten ihre Ruhe? Antwort von Radio Eriwan: Im Prinzip ja, aber...

Aus einem Brief des bayerischen Innenministers Dr. Bruno Merk vom 27. August 1973: „... so bleibt darüber hinaus den örtlichen Polizeidienststellen genügend eigene Zuständigkeit für ein zufriedenstellendes Verhältnis zur regionalen Presse. Da mir die gute Zusammenarbeit von Polizei und Presse viel bedeutet, habe ich inzwischen die Direktion der Bayerischen Grenzpolizei veranlaßt, den Leiter der Grenzpolizeiinspektion in Furth i. Wald anzuweisen, in gleicher Weise zu verfahren.“ Auch gute Worte sind oft Schall und Rauch...

Willi Dietl

kilometer Höchstgeschwindigkeit festzusetzen, war bereits am 18. Juni 1968 gekommen und fünf Tage später durch entsprechende Beschilderung durchgeführt worden. Also galt während dieser Zeit stets das gleiche Tempo.

Die Landespolizei Cham führt Jahresunfallkarten, auf denen durch Stecknadeln mit unterschiedlichen Farben und verschieden großen Köpfen sämtliche Unfälle im ehemaligen Landkreis verzeichnet werden. Die gesamte Kötztlinger Straße besteht darauf aus einer einzigen Stecknadelkette. Fünf sechs Millimeter große Köpfe zeigen allein für heuer die tragischsten der Vorfälle. Fahr- und Abbiegeunfälle sind mit grünen und gelben Köpfen besonders häufig. Ähnliche Unfalldichte sieht man auf der Karte nur noch an den Bundesstraßen 20 und 85, vor allem bei ihrer Einmündung und in Untertraubenbach. Es handelt sich, so Polizeimeister Josef Schreindorfer, um die Staatsstraße mit den meisten Unfällen. Sie verleite stark zum Schnellfahren, da sie sehr übersichtlich und langgezogen sei. Bäume und Seitenwind hätten die geringste Schuld an der langen Blutspur.

Sehr zuvorkommend gibt der Leiter der GP-Station, Oberinspektor Fritz Siebenhaar, über die seit neuestem durchgeführten Radar-kontrollen Auskunft. Einige Male habe man die Peilwagen am Ortsrand „auf die Lauer gestellt“, das erste Mal am Mittwochnachmittag im Sengenbühler Bereich. Die aus Deggendorf oder Regensburg kommenden Verkehrsspezialisten stoppten dabei neun Fahrzeuglenker. Verwarnungen oder Bußgelder werden sie zu erwarten haben. Wie hoch ist das Maß dieser Geldbußen? Bei weniger als zehn Stundenkilometer Überschreitung kostet die Verwarnung zehn Mark, darüber 20 Mark. Ab 15 Kilometern beträgt das Bußgeld 40 Mark, bei 30 zu schnell gefahrenen Kilometern 150 Mark. Läßt jemand den Tacho seines Gefährts auf 150 hochschnellen, so muß er 400 Mark blechen. Die Radarkontrolle am Mittwoch hatte Erfolg und dient nicht zuletzt zur Abschreckung. Wäre das Wetter nicht so diesig gewesen, hätte man sicher noch mehr Raser erwischt. Der Verkehrszug soll, so Siebenhaar, immer wieder und sobald wie möglich angefordert werden.